

B Konsequenzen der Nachhaltigkeitsdiskussion für die Unternehmensführung

1. Theoretischer Hintergrund des Nachhaltigkeitskonzepts

Um den theoretischen Hintergrund des Nachhaltigkeitskonzepts zu umreißen, wird in Kapitel 1.1 zunächst dessen Entwicklung im Rahmen der modernen Nachhaltigkeitsdebatte ab den 1970er Jahren dargestellt. In Kapitel 1.2 werden anschließend die konzeptionellen Grundlagen des modernen Nachhaltigkeitsverständnisses beschrieben, wobei insbesondere die in der Literatur diskutierten Grundkonzepte sowie die Dimensionen der Nachhaltigkeit samt ihrer Integration im Drei-Säulen-Modell im Mittelpunkt der Betrachtung stehen.

1.1 Entstehung und Entwicklung des modernen Nachhaltigkeitsverständnisses

Wie bereits einleitend dargestellt wurde, wird in der Literatur als Ausgangspunkt der modernen Nachhaltigkeitsdiskussion weithin die wachsende Erkenntnis in den 1960er und 1970er Jahren gesehen, dass die Menschheit durch eine Ausbeutung und Übernutzung der natürlichen Ressourcen ihr langfristiges Überleben gefährdet.¹¹⁸ Eine besondere Rolle spielte das Jahr 1972, da in diesem Jahr sowohl die erste UN-Weltkonferenz zur Umwelt in Stockholm stattfand, auf der das United Nations Environment Programme (UNEP) ins Leben gerufen wurde, als auch die vielbeachtete Studie „*The Limits to Growth*“ für den **Club of Rome** unter Federführung von *Dennis* und *Donella Meadows* veröffentlicht wurde.¹¹⁹ Während bis in die 1970er Jahre natürliche Ressourcen von Politikern und Ökonomen quasi als unendlich ver-

¹¹⁸ Vgl. Gehrlein, U. (2004), S. 14; Hermann, S. (2005), S. 63 ff.; Rogall, H. (2011), S. 143. In diese Zeit fällt auch die Entstehung der modernen Umweltbewegungen, u. a. in Deutschland und den USA, sowie die Gründung bedeutender NGO's wie Greenpeace oder WWF. Vgl. Schubert, B. (2000), S. 188; Groß, M. (2001), S. 185 ff.; Roose, J. (2006), S. 281; Streit, B. (2007), S. 106. Zwar besteht überwiegend Einigkeit darin, dass Naturvölker vor Tausenden von Jahren als erste Anwender einer nachhaltigen Lebensweise angesehen werden können. Vgl. u. a. Hermann, S. (2005), S. 62 f. Über die ersten Erwähnungen des Nachhaltigkeitsbegriffs in der nachchristlichen Zeit existieren jedoch unterschiedliche Auffassungen. Rogall u. a. verweisen etwa auf die Rheinpfälzer Forstordnung aus dem 16. Jahrhundert, nach der nur so viele Bäume gefällt werden dürfen wie nachwachsen konnten. Die erste Verwendung des Begriffs „nachhaltende Nutzung“ schreiben sie dem Freiburger Oberberghauptmann Carl von Carlowitz 1713 im Zusammenhang mit einer beständigen, langfristigen Forstbewirtschaftung zu. Vgl. Ott, K./Döring, R. (2008), S. 22; Hauff, M. v./Kleine, A. (2009), S. 3 f.; Rogall, H. (2011), S. 144 f. Gehrlein stellt für den Ursprung der Nachhaltigkeitsdiskussion den Engländer Thomas Robert Malthus in den Mittelpunkt, der Ende des 18. Jahrhunderts die Abhandlung „*Essay on the Principle of Population*“ zu den Wachstumsgrenzen in einer endlichen Welt verfasste. Vgl. Gehrlein, U. (2004), S. 13.

¹¹⁹ Vgl. Thorn, C. (2002); Ott, K./Döring, R. (2008), S. 28; Hauff, M. v./Kleine, A. (2009), S. 4 f.

füßbar angesehen wurden und somit allgemein das Paradigma eines ungebremsen Wirtschaftswachstums verfolgt wurde, wurden diese Grundüberzeugungen nun ernsthaft in Frage gestellt.¹²⁰ In den Szenarioanalysen der Autoren zeigte sich, dass bei einer unveränderten Fortführung des unkontrollierten Wachstumspfad, samt den damit einhergehenden Folgen für das Ökosystem, gegen Mitte des 21. Jahrhunderts mit einem tiefgreifenden Zusammenbruch des Wirtschafts- und Gesellschaftssystems in einen „kümmerlichen Zustand“¹²¹ zu rechnen sei.¹²² Um einen derartigen Kollaps zu verhindern, wurde als Hauptforderung der Studie eine Rückführung der Wachstumstendenzen abgeleitet, um so einen dauerhaften ökologischen und wirtschaftlichen Gleichgewichtszustand zu erreichen.¹²³ Für weiteren Auftrieb einer beginnenden gesellschaftlichen Diskussion über die Frage, ob sich die Menschheit zunehmend ihrer natürlichen Grundlagen beraube, sorgten sowohl die Ölkrise im Jahr 1973 als auch zahlreiche Umweltkatastrophen dieser Zeit.¹²⁴ Darüber hinaus erfuhren eine Reihe weiterer Studien zu Themen wie Saurem Regen, den Eintrag giftiger Chemikalien, Artensterben sowie Zusammenhängen zwischen Ressourcenverbrauch, Bevölkerungswachstum, Armut u. a. eine zunehmende Medienberichterstattung und führten zu einer zunehmenden öffentlichen Empörung, auch und insbesondere gegenüber Unternehmen.¹²⁵

¹²⁰ Vgl. Rogall, H. (2011), S. 143. Insbesondere in Deutschland bildete die anfängliche Wachstumskritik einen Gegenentwurf zu der Zeit nach 1945, die hier besonders von einem Bewusstsein des Wiederaufbaus und Wachstums nach dem Zweiten Weltkrieg geprägt war. Vgl. Engelfried, J. (2011), S. 7.

¹²¹ Ott, K./Döring, R. (2008), S. 28.

¹²² Vgl. Meadows, D. H./Randers, J./Meadows, D. L. (2005). Ott und Döring sprechen in diesem Zusammenhang von einem „boom-and-burst“-Pfad, gekennzeichnet durch „exponentielles Wachstum, Überschreiten von natürlichen Grenzen, neue Knappheiten, Krise und Zusammenbruch“. Ott, K./Döring, R. (2008), S. 28.

¹²³ Vgl. Hermann, S. (2005), S. 63 ff., und Brugger, F. (2010), S. 14. Die Debatte zu den Ergebnissen und Forderungen der Studie zwischen den Unterstützern und Kritikern setzt sich unterdessen bis heute fort. Vgl. Ott, K./Döring, R. (2008), S. 28 f.

¹²⁴ Darunter z. B. das Sevesounglück 1976 oder die Havarie der „Amoco Cadiz“ vor der Bretagne 1978. Vgl. Winn, M. I./Kirchgeorg, M. (2005), S. 235; Wolfrum, E./Arendes, C. (2007), S. 18; Rogall, H. (2011), S.143.

¹²⁵ Vgl. Hermann, S. (2005), S. 63 ff., und Winn, M. I./Kirchgeorg, M. (2005), S. 235. Mit wachsender Dynamik der Debatte begann sich in den 1970er Jahren auch die Marketingwissenschaft mit der Nachhaltigkeitsthematik auseinanderzusetzen, so verweisen Meffert et al. auf die „sich rasch verbreitenden und später vernachlässigten Konzepte des ökologischen Marketing und des marktorientierten Umweltmanagements“. Meffert, H./Rauch, C./Lepp, H. L. (2010), S. 29.

Für Ott und Döring war die Debatte um die „Limits to Growth“ eng verbunden mit der Entwicklungsproblematik der sog. Dritten Welt.¹²⁶ In der Nachkriegszeit dominierten insbesondere neoklassische sog. **Modernisierungstheorien** bzw. Theorien der „nachholenden Entwicklung“, nach denen das westliche Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell als Vorbild für die ganze Welt und speziell die Entwicklungsländer dienen sollte.¹²⁷ Wohlstand für die Dritte Welt wurde nach diesem Modell als erreichbar angesehen, wenn es den Entwicklungsländern gelänge, die erfolgreiche Entwicklung der Industrieländer nachzuholen. Anhänger der Modernisierungstheorie sahen die Gründe für die Armut in der Dritten Welt demnach mehr in einer mangelnden oder unzureichenden Orientierung an erfolgreichen Wirtschaftsmodellen als in einer mangelnden Verteilungsungerechtigkeit zwischen Norden und Süden.¹²⁸ Eine Entwicklungshilfe sollte sich v. a. darauf konzentrieren, diesen Aufholprozess von außen zu beschleunigen und zu erleichtern.¹²⁹

Als sich in den 1960er Jahren zunehmend zeigte, dass die Umsetzung der Modernisierungstheorien kaum zu einer Annäherung zwischen Erster und Dritter Welt führte, entwickelten sich als Gegenentwurf zu den vorherrschenden Ansätzen zunächst in Lateinamerika verschiedene Ansätze der sog. **„Dependenztheorie“**. Deren Befürworter gingen davon aus, dass die Probleme der Entwicklungsländer überwiegend aus deren Einbindung in den Welthandel, bzw. das „kapitalistische Weltsystem“¹³⁰, und aus dem Einfluss multinationaler Konzerne erwachsen, die eine systematische Ausbeutung zur Folge hätten.¹³¹ Unterentwickelte Länder litten nach Auffassung der Dependenztheorie folglich im Wesentlichen unter der politischen und ökonomischen Abhängigkeit von wohlhabenden Nationen.¹³² Eine Verbesserung der Situation der Entwicklungsländer könnte nur gelingen, wenn diese ihre Märkte abschotteten und sich weitgehend vom internationalen Handel abkoppeln würden.¹³³ Von Ökonomen wer-

¹²⁶ Obwohl der Begriff der Dritten Welt aufgrund der zunehmenden Inhomogenität der Entwicklungsländer an Bedeutung verliert, wird er von den Autoren und in der vorliegenden Arbeit synonym mit den armen Ländern der südlichen Hemisphäre verwendet. Vgl. Ott, K./Döring, R. (2008), S. 29, und Stockmann, R./Menzel, U./Nuscheler, F. (2010), S. 24 ff.

¹²⁷ Vgl. Gonçalves, B. T. (2005), S. 63. Als besonders einflussreich gilt das von W. W. Rostow im Jahr 1960 entwickelte Phasenmodell einer nachholenden Entwicklung aus „The Stages of Economic Growth. A Non-Communist Manifesto“. Vgl. Ott, K./Döring, R. (2008), 30.

¹²⁸ Vgl. Andersen, M. L./Taylor, H. F. (2005), S. 253.

¹²⁹ Vgl. Ott, K./Döring, R. (2008), S. 30.

¹³⁰ Gonçalves, B. T. (2005), S. 64.

¹³¹ Die heutige Abhängigkeit der Entwicklungsländer wird dabei meist als Folge der Kolonialzeit gesehen. Vgl. Sieper, H. (2008), S. 117.

¹³² Vgl. Andersen, M. L./Taylor, H. F. (2005), S. 253.

¹³³ Vgl. Böttner, T. (2002), S. 11 f.

den die Dependenztheorien heute teils heftig kritisiert. So sehen z. B. *Ott und Döring* deren Popularität eng verbunden mit einer „Dritte Welt-Romantik“, charismatischen Figuren wie Mahatma Gandhi, Fidel Castro oder Che Guevara sowie einer antikapitalistischen Auffassung linksintellektueller Kreise.¹³⁴ Auch *Böttner* glaubt dependenztheoretische Gedanken an einen Protektionismus der Entwicklungsländer „glücklicherweise ad acta gelegt“ und sieht diese im Zusammenhang mit einer „entwicklungsländerspezifischen Spielart des Kommunismus“.¹³⁵

Als bedeutsamer Beitrag zum Beginn der Nachhaltigkeitsdebatte wird die Entwicklung des sog. „**Ecodevelopment**“-Ansatzes Anfang der 1970er Jahre angesehen, der vom UNEP erarbeitet wurde und die Komponenten Grundbedürfnisbefriedigung, Umweltschutz und Partizipation verbinden sollte.¹³⁶ Auch dieser Ansatz kann als Gegenentwurf zu den ursprünglichen Modernisierungstheorien verstanden werden, da eine Top-Down-Entwicklungshilfe durch die Industrieländer abgelehnt wurde. Stattdessen sollten lokale, soziale und umweltgerechte Entwicklungsprojekte im Vordergrund stehen, die nicht zu einer Überbeanspruchung der vorhandenen natürlichen Ressourcen führen.¹³⁷ Besondere Beachtung fand der Ecodevelopment-Ansatz vor allem durch die Veröffentlichung der sog. „Erklärung von Cocoyoc“.¹³⁸ Diese wurde im Jahr 1974 im Anschluss an eine vom UNEP und der United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD) organisierte Expertentagung zum Phänomen der Unterentwicklung veröffentlicht.¹³⁹ In der Erklärung wurden Entwicklung und Umweltschutz erstmals in einen Zusammenhang gesetzt und deutlich gemacht, dass Unterentwicklung eine Folge von Strukturen sei, die in anderen Teilen der Welt eine Überentwicklung ermöglichen. Aufgrund ihres immensen Ressourcenverbrauchs wurden die Industriestaaten sowohl in kausaler als auch in moralischer Hinsicht für die Entwicklungsproblematik der Dritten Welt verantwortlich gemacht, womit auch

¹³⁴ Vgl. Ott, K./Döring, R. (2008), S. 30. Der deutliche Verweis auf linksintellektuelle, z. T. auch sozialistische oder kommunistische Hintergründe der Dependenztheorien seitens vieler Kritiker erklärt sich neben deren Inhalten auch aus den konzeptionellen Ursprüngen der Ansätze. So bemerken Andersen und Taylor, dass die Inhalte der Dependenztheorien auf das Werk von Karl Marx zurückgehen. Vgl. Andersen, M. L./Taylor, H. F. (2005), S. 253.

¹³⁵ Böttner, T. (2002), S. 11.

¹³⁶ Vgl. Beaucamp, G. (2002) S. 18; Gehrlein, U. (2004), S. 14; Gonçalves, B. T. (2005), S. 161. Die Entwicklung des Ecodevelopment-Ansatzes wird gemeinhin Maurice Strong zugeschrieben, dem ersten Direktor des UNEP. Gemeinsam mit Ignacy Sachs erarbeitete er das Konzept als „Verbindung zwischen Ökologie und Ökonomie“. Vgl. Forsyth, T. (2005), S. 176.

¹³⁷ Ebenda, S. 177.

¹³⁸ Vgl. Ott, K./Döring, R. (2008), S. 30 f.

¹³⁹ Vgl. Gonçalves, B. T. (2005), S. 261 f.

eine Absage an die Idee der nachholenden Entwicklung verbunden war.¹⁴⁰ Indem Verteilungs-, Macht- und Ungerechtigkeitsfragen derart deutlich thematisiert wurden, wurde die Umwelt- und Entwicklungsdebatte durch die Vertreter des Ecodevelopment-Ansatzes maßgeblich politisiert.¹⁴¹ *Ignacy Sachs*, einer der bedeutendsten Vertreter des Ecodevelopment-Konzepts, beschrieb den Ansatz als „an approach to development aimed at harmonizing social and economic objectives with ecologically sound management, in a spirit of solidarity with future generations; based on the principle of self-reliance, satisfaction of basic needs, a new symbiosis of man and earth; another kind of qualitative growth, not zero growth, not negative growth“.¹⁴² Aufgrund der Integration sozialer, ökonomischer, ökologischer und politischer Aspekte der Entwicklung gilt der Ecodevelopment-Ansatz als wichtiger Vorläufer des heute verbreiteten Nachhaltigkeitskonzepts.¹⁴³

Im Jahr 1983 beschloss die Generalversammlung der UN, eine Kommission zu schaffen, die sich angesichts der wachsenden ökologischen, ökonomischen und sozialen Probleme mit den Möglichkeiten zur Erreichung einer dauerhaften Entwicklung befassen sollte.¹⁴⁴ Den Vorsitz der daraufhin gebildeten **World Commission on Environment and Development (WCED)** übernahm die ehemalige norwegische Ministerpräsidentin **Gro Harlem Brundtland**, wodurch der im Jahr 1987 veröffentlichte Abschlussbericht der Kommission mit dem Titel „**Our Common Future**“ unter der

¹⁴⁰ Vgl. Ott, K./Döring, R. (2008), S. 31. Gonçalves weist darauf hin, dass die Idee einer Abschottung der Entwicklungsländer vom Weltmarkt, wie sie von Vertretern der dependenztheoretischen Ansätze gefordert wurde, in abgeschwächter Form auch noch in der Cocoyoc-Erklärung zum Ausdruck kommt. So sprechen sich die Verfasser der Erklärung explizit für eine Strategie der „Self-Reliance“ (Eigenständigkeit) für Entwicklungsländer aus. Nach Ott und Döring handelt es sich bei diesem Konzept um einen Nachfolger der Dependenztheorien. Vgl. Gonçalves, B. T. (2005), S. 261 f., und Ott, K./Döring, R. (2008), S. 30.

¹⁴¹ Vgl. Thorn, C. (2002). Zu einer weiteren Politisierung der Debatte führte die Veröffentlichung des Berichts „What now“ der Dag Hammarskjöld-Foundation im Jahr 1975, deren Verfasser sich explizit sowohl konzeptionell als auch politisch auf die „Erklärung von Cocoyoc“ beriefen. Vgl. Dag Hammarskjöld Foundation (1975), S. 1, und Gehrlein, U. (2004), S. 14. In dem Bericht wurden als Leitlinien für die Entwicklungspolitik u. a. eine Befriedigung der Grundbedürfnisse weitgehend mithilfe der eigenen Ressourcenbasis, keine Kopie des westlichen Lebens- und Konsumstils, der Erhalt einer befriedigenden Umweltsituation sowie die Solidarität mit zukünftigen Generationen aufgestellt. Vgl. Ott, K./Döring, R. (2008), S. 30 f., und Hauff, M. v./Kleine, A. (2009), S. 6

¹⁴² Ignacy Sachs, zitiert nach Gonçalves, B. T. (2005), S. 161.

¹⁴³ Vgl. Thorn, C. (2002); Gonçalves, B. T. (2005), S. 161 f.; Ott, K./Döring, R. (2008), S. 30 f.; Hauff, M. v./Kleine, A. (2009), S. 6. Trotz der Bedeutung für das Nachhaltigkeitskonzept ist festzustellen, dass der Ecodevelopment-Ansatz in den 1980er Jahren wesentlich an Bedeutung verlor bzw. innerhalb des Konzepts der nachhaltigen Entwicklung aufgegangen ist. Vgl. Ott, K./Döring, R. (2008), S. 31, und Gonçalves, B. T. (2005), S. 162.

¹⁴⁴ Vgl. Di Giulio, A. (2003), S. 35, und Hauff, M. v./Kleine, A. (2009), S. 6. Wortwörtlich wurde als Ziel definiert, „to propose long-term environmental strategies for achieving sustainable development to the year 2000 and beyond“. Bernstein, S. F. (2001), S. 62.

Bezeichnung „Brundtland-Bericht“ bekannt wurde.¹⁴⁵ Im Bericht der WCED wurde auf der Grundlage einer Analyse der globalen Situation als Ziel eine dauerhafte Erfüllung menschlicher Grundbedürfnisse im Rahmen der Tragkapazität der natürlichen Umwelt definiert, während die klassischen Konfliktlinien zwischen Umwelt- und Naturschutz, Armutsbekämpfung und Wirtschaftswachstum stärker in Einklang gebracht werden sollten.¹⁴⁶ Von der WCED wurde die bis heute am weitesten verbreitete Definition nachhaltiger Entwicklung formuliert:

„Sustainable Development is development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs. It contains within it two key concepts:

- the concept of ‚needs‘, in particular the essential needs of the world’s poor, to which overriding priority should be given; and
- the idea of limitations imposed by the state of technology and social organization on the environment’s ability to meet present and future needs.“¹⁴⁷

Mit der formulierten Definition gelang es der WCED, die noch heute weithin als wesentliche Teilbereiche der Nachhaltigkeit angesehenen Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales im Konzept der nachhaltigen Entwicklung zu integrieren.¹⁴⁸ Mit dem von der Kommission vertretenen Verständnis nachhaltiger Entwicklung wurde aus einer klar anthropozentrischen Perspektive zum einen auf die (Grund-)Bedürfniserfüllung der gegenwärtig lebenden Generation, zum anderen auf die Interdependenz heutiger und zukünftiger Generationen besonderes Augenmerk gelegt.¹⁴⁹ Wohlstandsunterschiede zwischen Nord- und Südhalbkugel wurden eng miteinander verknüpft und sollten in einer globalen Anstrengung angegangen werden.¹⁵⁰ Ferner wurde von der WCED ein Zusammenhang zwischen den vielfach als getrennt be-

¹⁴⁵ Vgl. Strong, W. A./Hemphill, L. A. (2006), S. 2; Belz, F./Peattie, K. J. (2010), S. 11 f.; Müller-Christ, G. (2010), S. 34 f.

¹⁴⁶ Vgl. Hermann, S. (2005), S. 64; Ott, K./Döring, R. (2008), S. 32; Hauff, M. v./Kleine, A. (2009), S. 6.

¹⁴⁷ The Conference of Non-Governmental Organizations in Consultative Relationship with the United Nations (CoNGO) (1987). Ott und Döring weisen darauf hin, dass der Beginn der „neuen“ Nachhaltigkeitsdebatte immer wieder im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des WCED-Berichts im Jahr 1987 gesehen wird. In Wirklichkeit reicht die Idee der Nachhaltigkeit wenigstens implizit in die 1970er Jahre und Debatten zum „Ecodevelopment-Ansatz“ zurück. Vgl. Ott, K./Döring, R. (2008), S. 32. Zudem wird in der Definition von nachhaltiger Entwicklung des WCED-Berichts mitunter die erstmalige Verwendung dieses Terminus gesehen. Stattdessen wurde der Begriff „sustainable development“ zum ersten Mal im Rahmen der 1980 veröffentlichten „World Conservation Strategy“ der International Union for Conservation of Nature auf internationaler Ebene verwendet. Vgl. Strong, W. A./Hemphill, L. A. (2006), S. 1 f.; Brugger, F. (2010), S. 15; Rogall, H. (2011), S. 145.

¹⁴⁸ Vgl. Hermann, S. (2005), S. 17 f.

¹⁴⁹ Vgl. Belz, F./Peattie, K. J. (2010), S. 11 f.

¹⁵⁰ Vgl. Ekdardt, F. (2011), S. 40.

trachteten Aspekten der Entwicklung und der Umwelt hergestellt.¹⁵¹ So sollten die Begriffe „Umwelt“ bzw. „Umweltschutz“ nicht weiter getrennt von menschlichen Bedürfnissen sowie „Entwicklung“ nicht lediglich auf ein Aufholen der Länder der Dritten Welt betrachtet werden.¹⁵² Wirtschaftliches Wachstum wurde von der WCED, vorrangig für Entwicklungsländer, als Mittel zur Überwindung des bestehenden Wohlstandsgefälles grundsätzlich bejaht, sofern dieses nicht die Stabilität der ökologischen Systeme gefährde.¹⁵³ Ähnlich wie beim Ecodevelopment-Ansatz sollten die Industrieländer zwar den Wandel zu einem „neuen Wachstum“ bzw. „qualitativen Wachstum“¹⁵⁴ vollziehen, aber kein Nullwachstum verfolgen.¹⁵⁵

Der WCED-Bericht stieß international auf breite Zustimmung, und zahlreiche Staaten erklärten in Folge der Veröffentlichung nachhaltige Entwicklung zum Ziel ihrer Politik.¹⁵⁶ Als Erklärung für diese Zustimmung wird in der Literatur insbesondere auf die mangelnde Konkretheit des Berichts hingewiesen, der somit großen Raum für Interpretationen ließ.¹⁵⁷ Ziel der Kommission war, international konkurrierende entwicklungstheoretische Ansätze, ökologische, ökonomische und soziale Fragestellungen sowie unterschiedliche Ansichten zur Bedeutung des Wirtschaftswachstums und des technischen Fortschritts einzubeziehen, was schließlich zwar in großer Zustimmung, jedoch gleichzeitig an vielen Stellen in kompromissbedingter Unklarheit resultierte.¹⁵⁸ *Ott und Döring* bezeichnen den im WCED-Bericht enthaltenen Terminus „sustainable development“ aufgrund der Einbeziehung ganz unterschiedlicher Aspekte sogar als

¹⁵¹ Vgl. Hermelink, A. (2008), S. 14.

¹⁵² Entsprechend führt Gro Harlem Brundtland im Vorwort des Berichts aus: "But the "environment" is where we all live; and "development" is what we all do in attempting to improve our lot within that abode. The two are inseparable." The Conference of Non-Governmental Organizations in Consultative Relationship with the United Nations (CoNGO) (1987).

¹⁵³ Vgl. Hoffmann, T. (2011), S. 9.

¹⁵⁴ Von qualitativem Wachstum ist in der Ökonomie im Wesentlichen dann die Rede, wenn die reale Wohlfahrt einer Volkswirtschaft wächst, während gleichzeitig der Ressourcenverbrauch und die Umweltbelastung abnehmen. Vgl. Deutscher Studienpreis (2007), S. 33 f. Für Arnold kann Entwicklung sowohl quantitative als auch qualitative Potenzialverbesserung und -entfaltung beinhalten. Wachstum impliziere hingegen einen rein quantitativen Prozess. Vgl. Arnold, M. (2007), S. 32 f.

¹⁵⁵ Vgl. Hermann, S. (2005), S. 17, und Hermelink, A. (2008), S. 17.

¹⁵⁶ Vgl. Strong, W. A./Hemphill, L. A. (2006), S. 2.

¹⁵⁷ So stellen etwa Belz und Peattie fest, dass im Jahr 1992, fünf Jahre nach Veröffentlichung des WCED-Berichts, bereits rund 70 unterschiedliche Definitionen des Begriffs „nachhaltige Entwicklung“ existierten. Vgl. Belz, F./Peattie, K. J. (2010), S. 11 f.

¹⁵⁸ Vgl. Hauff, M. v./Kleine, A. (2009), S. 6 f. Die Absicht zur Formulierung eines Kompromisses geht ansatzweise bereits aus dem Vorwort von Gro Harlem Brundtland zum WCED-Bericht hervor. Hier macht sie deutlich, dass für die Arbeit der Kommission vor allem die Förderung eines von Kooperation geprägten Multilateralismus in der Entwicklungspolitik im Vordergrund stand. Vgl. The Conference of Non-Governmental Organizations in Consultative Relationship with the United Nations (CoNGO) (1987).

Versuch einer „Quadratur des Kreises“ und als Scheinkompromiss, der sich dadurch auszeichne, „dass sich die Parteien nur auf eine verbale Formel einigen, die allen widersprechenden Forderungen genügt und in einer mehrdeutigen Weise die eigentlichen Streitpunkte unentschieden lässt“.¹⁵⁹ Die breite internationale Zustimmung würde demnach weniger auf einem echten Übereinkommen der Akteure in der Sache als vielmehr hinsichtlich der gewählten Formel „sustainable development“ beruhen. Gleichwohl gelten die WCED bzw. ihr Abschlussbericht als Initiatoren einer weltweiten Diskussion über geeignete Wege zur nachhaltigen Entwicklung, die den Nachhaltigkeitsbegriff auf breiter Ebene popularisierten.¹⁶⁰ Zudem fand entsprechend der Empfehlung der WCED zu regelmäßigen regionalen und internationalen Konferenzen zur Entwicklung einer weltweiten Nachhaltigkeitsstrategie im Jahr 1992 die **United Nations Conference on Environment and Development** (UNCED), der sog. „**Erdgipfel**“, in Rio de Janeiro statt.¹⁶¹

Auf der Rio-Konferenz mit den Leitthemen Umwelt und nachhaltige Entwicklung wurde neben verschiedenen Deklarationen die sog. **Agenda 21** verabschiedet, mit der sich 178 Staaten dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung verpflichteten.¹⁶² Die Agenda 21 lehnte sich stark an die Definition nachhaltiger Entwicklung der Brundtland-Kommission an und beinhaltete im Rahmen eines Aktionsprogramms politische Bekenntnisse, Ziele sowie konkrete Handlungsempfehlungen für eine Vielzahl umwelt- und entwicklungspolitischer Bereiche.¹⁶³ Trotz der Erfolge waren die Verhandlungen deutlich vom traditionellen Nord-Süd-Konflikt geprägt, da die Industrieländer insbesondere den ökologischen Aspekt, die Entwicklungsländer hingegen den Entwicklungsaspekt in den Fokus rücken wollten.¹⁶⁴ Trotzdem kann laut *Brugger* nach der Rio-Konferenz das Leitbild der Nachhaltigkeit „als fest in der politischen, wissen-

¹⁵⁹ Ott, K./Döring, R. (2008), S. 32 f.

¹⁶⁰ Vgl. Hermann, S. (2005), S. 64 f.

¹⁶¹ Vgl. ebenda, S. 64; Hauff, M. v./Kleine, A. (2009), S. 7.; Brugger, F. (2010), S. 16.

¹⁶² Vgl. Bell, S./Morse, S. (2008), S. 3 ff.; Hauff, M. v./Kleine, A. (2009), S. 8; Müller-Christ, G. (2010), S. 35; Hamm, B. (2011), S. 157 f.; Rogall, H. (2011), S. 145. Neben der Agenda 21 wurden als weitere Dokumente auch „The Rio Declaration on Environment and Development“, „A Statement of Principles“, „A UN Framework Convention on Climate Change“ sowie „A Convention on Biological Diversity“ verabschiedet, um einen Rahmen für die weitere internationale Zusammenarbeit zu schaffen. Vgl. Strong, W. A./Hemphill, L. A. (2006), S. 2. Für nähere Informationen zu den Inhalten der Dokumente vgl. z. B. Roche, D. J. (1993), S. 90 ff.

¹⁶³ Vgl. Hermann, S. (2005), S. 65 ff., und Brugger, F. (2010), S. 16.

¹⁶⁴ Vgl. Hermann, S. (2005), S. 65 ff.

schaftlichen und z. T. auch in der gesellschaftlichen Diskussion verankert angesehen werden.“¹⁶⁵

Als nächster wesentlicher Meilenstein gilt gemeinhin die Folgekonferenz zu Rio de Janeiro, die im Jahr 2002 in Johannesburg unter der Bezeichnung **World Summit on Sustainable Development (WSSD)** bzw. „**Rio + 10**“ stattfand.¹⁶⁶ Zu den Ergebnissen der Johannesburg-Konferenz gehörten ein Aktionsplan für die Umsetzung der in Rio de Janeiro besprochenen Themen wie Armutsbekämpfung oder Umweltschutz, sowie die „Johannesburg Declaration on Sustainable Development“. In dieser erneuerten die teilnehmenden Staaten ihre Verpflichtung zum Leitbild der nachhaltigen Entwicklung und bestätigten die Ergebnisse der UN-Konferenzen von Stockholm und Rio de Janeiro.¹⁶⁷ Die Johannesburg-Erklärung zeigte deutlich, dass die Staatengemeinschaft implizit an ihrem integrativen Verständnis der Nachhaltigkeit festhielt. So heißt es dort: „[...] we assume a collective responsibility to advance and strengthen the interdependent and mutually reinforcing pillars of sustainable development - economic development, social development and environmental protection – at the local, national, regional and global levels.“¹⁶⁸ Insgesamt blieben die konkreten Ergebnisse der Konferenz, die auf einer Vielzahl von Kompromissen beruhten, jedoch hinter den hohen Erwartungen der Beobachter zurück, sodass die Aufbruchsstimmung nach dem Erdgipfel im Jahr 1992 an vielen Stellen Ernüchterung wich.¹⁶⁹

Auf Beschluss der UN-Generalversammlung aus dem Jahr 2009 fand im Juni 2012 die nächste Folgekonferenz der UN unter dem Namen **United Nations Conference on Sustainable Development (UNCSD)** bzw. „**Rio + 20**“ in Rio de Janeiro statt. Als Ziele der Konferenz wurden die Stärkung des politischen Commitments für nachhaltige Entwicklung, eine Analyse des Fortschritts und möglicher Implementierungslü-

¹⁶⁵ Brugger, F. (2010), S. 16. Im Anschluss an die Rio-Konferenz und die Verabschiedung der Agenda 21 gründeten die UN die Commission on Sustainable Development (CSD), deren Auftrag die Koordinierung und Kontrolle des Nachfolgeprozesses der UNCED darstellte. Vgl. Hermann, S. (2005), S. 65 ff. In den Folgejahren wurde eine Reihe weiterer Konferenzen durchgeführt, darunter die Weltbevölkerungskonferenz im Jahr 1994, der Weltsozialgipfel im Jahr 1995 und der Weltklimagipfel im Jahr 1997, aus dem das Kyoto-Protokoll hervorging. Vgl. Hauff, M. v./Kleine, A. (2009), S. 8.

¹⁶⁶ Vgl. Hermann, S. (2005), S. 65 ff.

¹⁶⁷ Vgl. Di Giulio, A. (2003), S. 386 f.

¹⁶⁸ United Nations (2002), S. 1.

¹⁶⁹ Vgl. Möller, U. (2003), S. 23; Hauff, M. v./Kleine, A. (2009), S. 8; Brugger, F. (2010), S. 16. Für Hermann stellte hierfür erneut die schwierige Überbrückung der unterschiedlichen Interessen von Industrie- und Entwicklungsländern ein wesentliches Hemmnis dar, das weitergehende Resultate in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung erschwerte. Vgl. Hermann, S. (2005), S. 65 f.

cken bei bisherigen Vereinbarungen sowie eine Adressierung neuer bzw. entstehender Herausforderungen definiert.¹⁷⁰

Insgesamt ist positiv zu beurteilen, dass das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung heute von der Agenda der internationalen und nationalen Politik nicht mehr wegzudenken ist. Jedoch haben die Länge des politischen Prozesses und die Vielzahl der beteiligten Akteure dazu geführt, dass der Nachhaltigkeitsbegriff bis heute nicht klar umrissen ist und damit vage bleibt. Bereits im Jahr 2002, zehn Jahre nach der Rio-Konferenz, griff der *Sachverständigenrat für Umweltfragen* diese problematische Entwicklung auf und äußerte sich warnend: „In Deutschland wie auch in anderen Ländern zeichnet sich die Diskussion durch eine konzeptionelle und inhaltliche Konturlosigkeit sowie eine zunehmende Trivialisierung aus (...). Sowohl in der wissenschaftlichen als auch in der politischen Debatte wird der Ausdruck „nachhaltige Entwicklung“ inflationär und zunehmend willkürlich verwendet.“¹⁷¹ Bis heute scheint sich an dieser Konturlosigkeit wenig geändert zu haben, daher sollte es weiterhin Ziel sein, die theoretischen, konzeptionellen und normativen Elemente des Nachhaltigkeitsleitbilds zu konkretisieren.¹⁷²

1.2 Konzeptionelle Grundlagen des Nachhaltigkeitsleitbilds

Für die folgenden konzeptionellen Überlegungen zur Nachhaltigkeit soll als Basis auf die bereits dargestellte Definition der Brundtland-Kommission zurückgegriffen werden, um eine Begrenzung auf die wesentlichen Argumentationslinien der Debatte zu gewährleisten. Allein aufgrund der Tatsache, dass sich mit der Definition der Brundtland-Kommission vor allem ein Verständnis von Nachhaltigkeit als normative und regulative Idee durchgesetzt hat, erscheint die Findung einer allgemeingültigen Definition äußerst schwierig, muss diese doch mit wachsendem Erkenntnisgewinn immer

¹⁷⁰ United Nations General Assembly (2010), S. 5 f. Von den Umweltministern der EU wurde im März 2012 ein Positionspapier für die Rio + 20-Konferenz veröffentlicht, in dem z. B. die Definition globaler Nachhaltigkeitsziele ähnlich den Millennium Development Goals gefordert wurde, die die drei Dimension der Nachhaltigkeit berücksichtigen sollten. Vgl. Council of the European Union (09.03.2012), S. 5.

¹⁷¹ Sachverständigenrat für Umweltfragen (2002), S. 57.

¹⁷² Vgl. Leitschuh, H. (2008), S. 46. In einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Forsa für das Wissenschaftsjahr 2012 der Bundesregierung unter mehr als 1.000 Personen gaben bspw. 36 % der Befragten an, dass sie mit dem Begriff „Nachhaltigkeit“ nichts verbinden könnten. Vgl. Wissenschaftsjahr 2012 - Zukunftsprojekt Erde (14.02.2012), S. 1.

Nachhaltigkeit im Employer Branding
Eine verhaltenstheoretische Analyse und Implikationen
für die Markenführung

Weinrich, K.

2014, XVIII, 270 S. 12 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-04279-0